

er beschäftigt, antraf, seine Mühle in Gang zu bringen und der ihm Geld anbot, weil er glaubte, daß er deshalb komme. Ein Wink der anwesenden Sklavin bewog aber meinen Bruder vorzugeben, er besuche ihn bloß, um sich von seinem Befinden zu unterrichten. Der Müller dankte und gab ihm ein Oberkleid zu machen, welches Bakbuk den folgenden Tag zurückbrachte. Der Müller zog die Börse, zugleich sah aber die junge Sklavin meinen Bruder nur an und und dieser sagte: Nachbar, es hat ja keine Eile; wir wollen uns ein anderes Mal berechnen. — Und so kam denn der arme Narr mit drei großen Leiden, mit Liebe, Hunger und Armuth in seinen Laden zurück. Allein der geizigen und boshafsten Müllerin war es noch nicht genug, meinen Bruder um seinen Verdienst gebracht zu haben, sondern sie trieb auch ihren Mann, sich für die Liebe zu rächen, die Bakbuk für sie hegte. Sie stellten daher Folgendes an. Der Müller lud meinen Bruder zum Abendessen und nachdem er ihn schlecht genug bewirthet hatte, sprach er: Bruder, es ist zu spät zum Nachhausegehen; bleib hier. Darauf wies er ihm ein Lager an und begab sich mit seiner Frau in das gewöhnliche Schlafgemach. Um Mitternacht aber kam der Müller wieder, fragte: Lieber Nachbar, schläfst Du? Ach meine Gselin ist krank und ich habe viel Getreide zu mahlen; Du würdest mir eine große Freude machen, wenn Du für sie die Mühle drehen wolltest.

Um sich gefällig zu beweisen, war Bakbuk dazu bereit und sagte, er möge ihm nur zeigen, was er zu thun habe. Der Müller band ihn also um die Mitte des Leibes fest, wie einen Esel, gab ihm einen derben Peitschenhieb über die Lenden und sagte: Vorwärts, lieber Nachbar! — Ei, warum schlägst Du mich denn? versetzte mein Bruder. Nur um Dich anzuspornen, denn ohne das geht mein Esel nicht vom Flecke. — Der über eine solche Behandlung erstaunte Bakbuk wagte gleichwohl keine Klage laut werden zu lassen. Nachdem er etwa fünf oder sechs Mal die Kunde gemacht hatte, wollte er ausruhen, allein der Müller gab ihm ein Duzend gutangebrachter Peitschenhiebe und sagte: Immer frisch, Nachbar, und halte mir nicht an, bitte ich; es muß gegangen sein ohne umzusehen, sonst verdirbst Du mein Mehl.

Mein Bruder mußte wohl oder übel die Nacht durch die Mühle drehen und bei Tagesanbruch begab sich der Müller zu seiner Frau, ohne ihn loszubinden. Endlich kam jedoch die junge Sklavin, erlöste ihn und rief heuchlerisch aus: O, wie haben wir, meine gute Herrin und ich, Dich bedauert! wir haben keine Schuld an dem bösen Streiche, welchen er Dir gespielt hat. — Der unglückliche Bakbuk antwortete nichts, so erschöpft und zerbläut war er und betrat seine Wohnung mit dem festen Entschlusse, nicht mehr an die Müllerin zu denken.

Der Khalif mußte über diese Geschichte lachen, fuhr der Barbier fort, entließ mich und sagte: Es soll Dir etwas von meiner Seite verabreicht werden, um Dich für das ausgebliebene Vergnügen zu trösten, auf welches Du Dich gespitzt hattest. — Beherrscher der Gläubigen, wendete ich jedoch ein, ich bitte Dich zu genehmigen, daß ich nicht eher etwas empfangen, als bis ich auch die Geschichte meiner anderen Brüder erzählt habe, und da mir der Khalif durch Schweigen seine Zustimmung zu erkennen gab, fuhr ich fort.

Geschichte des zweiten Bruders des Barbiers.



Ein zweiter Bruder Bakbarah der Zahnlückige begegnete eines Tages in einer abgelegenen Gasse der Stadt einem alten Weibe, daß ihn anredete und ihm etwas mitzutheilen haben wollte. Er blieb also stehen und fragte, was es sei. Wenn Du Zeit hast mit mir zu kommen, begann die Alte, so will ich Dich in einen prächtigen Palast bringen, wo Du eine Dame schöner als der Tag sehen wirst. Sie wird Dich mit Vergnügen aufnehmen und ein Mahl mit köstlichem Wein vorsehen; mehr brauche ich wohl nicht zu sagen? — Ist das wirklich wahr, was Du sprichst? entgegnete mein Bruder. Ich bin keine Lügnerin, versetzte das Weib, und rede Dir keine Unwahrheit vor. Vernimm aber auch, was ich von Dir fordere. Du mußt Dich verständig betragen, wenig sprechen und ausnehmend artig und höflich sein. — Nachdem Bakbarah das eingegangen war, ging sie vor ihm her und er folgte. So kamen sie zum Thore eines großen Palastes, wo sich eine zahlreiche Dienerschaft aufhielt, von der einige meinem Bruder in den Weg traten; sie ließen ihn jedoch gehen, sobald die Frau mit ihnen